

FESTGEDANKEN

AN

WINCKELMANN

VON

EDUARD GERHARD.

---

NEBST ZWEI DENKMÄLERTAFELN KUNSTGESCHICHTLICHEN INHALTS.

---

BERLIN.

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN.

---

1841.



## FESTGEDANKEN,

dem Verein märkischer Winckelmann's-Freunde gewidmet.

Berlin, den 9. December 1841.

Es gehört zu den Vorzügen eines großen Mannes, in mehr denn einer Beziehung gewirkt zu haben; zu seinen Vorrechten, Männern verschiedenster Richtung ein Vorbild zu sein.

Dieser Vorzug wie dieses Vorrecht ist unserem Winckelmann nachzurühmen, obwohl der Kreis seiner Leistungen, mit manchem andern verglichen, keinesweges der größte war.

Sein wissenschaftliches Gebiet erstreckte sich über die Werke altklassischer Kunst; er hat das Geheimniß ihrer Sprache entdeckt, ihre trümmerhafte Erscheinung zur Geschichte der Kunst gestaltet, dem Geringsten wie dem Größten jene treuliebende Sorgfalt zugewandt, die den Erklärer der alten Kunst von ihrem Bewunderer unterscheidet. Aus seinen Händen ging die Archäologie der Kunst, der Hauptsache nach, als fertige Schöpfung hervor, und die ihm nacheifern auf dieser Bahn, verehren ihn billig als Meister, als ihrer Wissenschaft Gründer.

Winckelmann's Wirksamkeit aber hat sich weiter erstreckt. Die Kunst, deren Vorzeit er feierte, deren neueste Regungen ein Keim der Hoffnung ihm waren, hat den mächtigen Flügelschlag ihres neuen und neuesten Aufschwungs großentheils den Bemühungen zu verdanken, die Winckelmann zur Reinigung des Geschmacks, zur ideellen Belebung des Kunstgebiets, zum Studium der Natur durch den Weg der Antike mit langsamer, aber bleibender Wirkung ins Werk gesetzt hat. Die deutsche Sprache hat er mit Mustern bereichert, die uns noch heute bewundernswerth sind —, die

deutsche Litteratur vom Zeitalter Lessing's zum Zeitalter Göthe's hinübergeleitet —, das Hochgefühl deutscher Kraft und Volksthümlichkeit mit dem Musterbild seines eigenen Lebens ausgestattet.

Die Italiäner wollten ihn oft den Ihrigen nennen; dreizehn Jahr römischen Aufenthalts waren dazu nicht genügend. Er gehört unserm Land an; in Potsdam bekannte er Athen und Sparta gesehen zu haben (<sup>1</sup>), ein großer König rief ihn zurück dahin. Seine durch und durch deutsche Forschernatur konnte er niemals verleugnen.

In dieser letzten Bedeutung, als Musterbild einer unaufhaltsam strebenden deutschen Natur, ist Winckelmann vielleicht nicht minder erfolgreich gewesen, als durch die Leistungen seiner Forschung. Wenig andre Gelehrte deutscher Nation können einer gleich ungetheilten Bewunderung sich erfreuen; darum vielleicht, weil die erhabene Einsamkeit, die über den Beistand wie über den Gegensatz wetteifernder Forscher und Künstler ihn erhob, das Bild seiner Mühsal und seines dauernden Strebens in hellerem Glanze uns leuchten läßt.

Es sei mir vergönnt, diesen Hauptzug im Andenken Winckelmann's, die Erinnerung an ein Musterbild deutschen Bestrebens, für den Augenblick höher zu stellen, als irgend ein anderes seiner Verdienste. Es ist derjenige Hauptzug in Winckelmann's Leben, dem die Verehrung dieses geselligen Vereins am sichersten und allseitigsten gewidmet ist. Auf dem Kapitol und am baltischen Meer sind es die Archäologen, die Winckelmann's Fest am heutigen Tag zu begehen pflegen; in unsrer Hauptstadt haben Winckelmann's Landesleute ihr näheres Anrecht auf seine Feier seit Jahren geübt (<sup>2</sup>), und werden, seit ein Augusteisches Zeitalter uns anbrach, des löblichen alten Brauches sich nicht begeben. Mögen denn Gegenwart und Zukunft Ihrem vaterländischen Hochgefühl noch manches Zeugniß für die Verehrung Winckelmann's entlocken, die wir, von Ihnen aufgefordert, mit Ihnen theilen; in diesem Sinn feiern wir Winckelmann's Andenken zunächst in einer festlichen Begrüßung seiner Landesleute.

---

(<sup>1</sup>) Briefliche Aeußerung an Berendis vom Jahr 1752.

(<sup>2</sup>) In einem altmärkischen Verein, unter Vorsitz des Königl. General-Auditeurs Herrn Friccius.

## KUNSTGESCHICHTLICHE VASENBILDER.

---

Einem Archäologen steht es wohl an, Winckelmann's Ruhm zu verkündigen; noch angemessener ist es, seinem Andenken einige Festesspenden aus dem Gebiet seiner Wissenschaft darzubieten.

Diese Verpflichtung ist eine Reihe von Jahren hindurch von dem archäologischen Institut, deutscher Forscher in Rom Stolz und Mittelpunkt<sup>(1)</sup>, regelmässig beobachtet worden, und die Pflanzschulen nordischer Bildung sind nicht unberührt von jenem Beispiel geblieben<sup>(2)</sup>. So ist denn auch mehr denn Ein Ehrenbildniß des Mannes im Kapitol aufgestellt<sup>(3)</sup>, ein stattliches Denkmal am Ort seines Todes errichtet worden<sup>(4)</sup>; gelegentlich folgt diesem Vorgang der Norden auch nach.

Das archäologische Scherflein, welches wir heute zu bieten haben, widmet dem Geschichtschreiber der Kunst drei kunstgeschichtliche Bilder aus Vasengemälden. Die statuarische Schöpfung Pandora's ist auf dem ersten dieser Werke, die Bemalung eines Grabmals auf dem zweiten, endlich auf einem dritten die Verfertigung eines Gefäßes dargestellt.

Das erste dieser Kunstwerke (Taf. I) ward gegen das Jahr 1829 in Nola ausgegraben<sup>(5)</sup>. Die dazu gehörigen Scherben einer bewundernswürdigen, mehr attischen als italischen, Kunst sah ich nicht lange darauf bei einem Besitzer, welcher sich ihrer zu entäußern wünschte; als ich jedoch einige Jahre darauf mit der Absicht ihres Erwerbs wiederkehrte, waren sie kurz vorher dem französischen Kunstfreund, Herrn Magnoncour, anheimgefallen, aus dessen Besitz sie nun unbekannter Hand zugetheilt sind<sup>(6)</sup>.

---

(<sup>1</sup>) Dessen drohende Auflösung vielleicht zu wenig beachtet wird! Vergl. meine (unentgeltlich vertheilte) *Notice sur l'Institut archéologique*. Rome 1839. 8.

(<sup>2</sup>) Durch einen Schlag der Begeisterung, den Winckelmann's Fest hervorrief, verschafften die Herren Forchhammer und Jahn ihrer Vaterstadt Kiel eine Sammlung von Abgüssen der vorzüglichsten Antiken.

(<sup>3</sup>) In der Protometeca das früher im Pantheon befindliche, im Saale des archäologischen Instituts ein kunstgerechter behandeltes des Bildhauers Emil Wolff.

(<sup>4</sup>) Durch Dom. De Rossetti's ruhmwürdigen Eifer. Vergl. dessen *Sepolcro di Winckelmann in Trieste*. Venezia 1823. 4.

(<sup>5</sup>) Panofka, *Bull. dell' Inst.* 1829. pag. 19.

(<sup>6</sup>) Versteigert: De Witte, *Description des vases de Mr. de M\** (Paris 1839.) No. 9. Wir

Die seltene Technik der aus jenen Fragmenten neuerdings gebildeten Schale ist aus wenigen anderen Werken griechischer und etruscher Abkunft bekannt. Mit scharfem Pinsel sind schwache Umrisse, an Augenbraunen und anderen Theilen fein ausgeführt, auf weißem Grund angegeben; außerdem ist die Zeichnung aus rothbraunen Tinten und durch Vergoldung gehoben. Solchergestalt ist als Innenbild einer auswärts roth auf schwarz bemalten Schale (<sup>1</sup>) in edler sorgfältiger Zeichnung ein nicht oft abgebildeter Gegenstand uns vorgeführt, der zu Vergleichung mit andern verlorenen Kunstdenkmalern uns mahnt. In der Reihe von Göttergeburten, welche Phidias auf Sockeln und Friesen mit besonderer Vorliebe gebildet zu haben scheint (<sup>2</sup>), war auch Pandora's Geburt enthalten. Zwanzig Götter umstanden, vermuthlich mit Gaben versehen, die Neugeborene (<sup>3</sup>): es mögen zwölf der Olympier, ferner Horen, Mören, Chariten, überdies Nike und Eros gewesen sein (<sup>4</sup>). An hülffreichen Spuren jene gewaltige Götterversammlung des Parthenonsokkels uns herzustellen, hat es bis jetzt uns gefehlt; daher es denn um so erwünschter ist, in unserem Bild eine Gruppe zu finden, welche, aus attischer Kunst hervorgegangen, den Mittelfiguren jener Pandora des Phidias mehr oder weniger entsprechend sein mag.

Wir erblicken in diesem Bilde eine Mädchenfigur, von Hephästos und Athenen umgeben, welche mit deren Schmückung beschäftigt sind. Beider Gottheiten Namen (ΑΘΕΝΑΑ, ΗΕΦΑΙΣΤΟΣ) sind beigeschrieben und sichern zum Ueberflufs die Erklärung; beigeschrieben ist auch Pandora's Name, wenn auch nicht in der hesiodischen Form, sondern in der gleichbedeutenden (<sup>5</sup>) Anesidora, (αι)ΝΕΣΙΔΩΡΑ. Hephästos, der hier als schöner, geschmückter Jüngling erscheint, hat seine Arbeit vollendet; sein verführeri-

---

verweisen auf diese Beschreibung für alle außer dem gegenwärtigen Bereich liegenden Nebenumstände des Monuments.

(<sup>1</sup>) Mit palästrischen Vorstellungen: De Witte a. a. O. pag. 8. 9.

(<sup>2</sup>) Athenens Geburt am Giebel des Parthenon, dem das Friesbild des Nike-Tempels gewissermaßen zur Fortsetzung diente; Aphroditens am Sockel des Zeus von Olympia.

(<sup>3</sup>) So Plinius in einer verdorbenen Stelle (XXXVI, 4. 5), die ich mit Lachmann folgendermaßen lese: „in basi autem quod caelatum est (Pandoras genesin appellant) dii sunt nascentes (adstantes?) XX numero. Victoria praecipue mirabili, periti mirantur et serpentem“.

(<sup>4</sup>) Anders Panofka: *Bericht der Königl. Akademie* 1838. S. 48. f. *Allgem. Encyclopädie* III, 10, p. 332.

(<sup>5</sup>) Hesych. Ἀνησιδώρα ἡ γῆ διὰ τὸ τοῦς καρποὺς ἀνίεναι.

sches Frauenbild ist eben geformt, wie solches das Werkzeug <sup>(1)</sup> in seiner Linken und seiner Rechten Bewegung bezeugen. Diese ruht über dem Stirnband, welches Pandoren schmückt; wahrscheinlich zu dessen Befestigung, obwohl, was der Gott hält, Haaren ähnlicher sieht, als Bändern. Andererseits ist Athene beschäftigt, der eben Geborenen ein Gewand umzulegen: diese Bewegung, in unserer Zeichnung durch Herstellung des in der Mitte verletzten Bildes nachweislich, geht aus den Spuren der alten Zeichnung hervor, und wird durch Athene's Bedeutung, als webender Göttin des Peplos bestätigt.

Mit dieser Bewegung der panathenäischen Göttin stimmt ihre Kleidung wohl zusammen. Obwohl wir die Ägis als Obertuch umgeschlagen über ihrer Schulter erblicken, giebt ihre sonstige einfache Bekleidung und, in Ermangelung von Waffen und Rüstung, das Stirnband auf ihrem Haupt ihre Bedeutung unzweifelhaft uns zu erkennen. Sie ist als friedliche Göttin, als Weberin Athene Ergane gedacht, und Pandorens junges Gebild ist mit ihr vereinigt, ganz wie wir in attischen Götterdiensten Athenen als oberste Segensgöttin neben einer Erdgottheit treffen, deren Benennung von unserer Pandora nicht unterschieden ist. Völlig wie diese Anesidora genannt ist, ward auch die Begleiterin Athene-Tithrone's in Phlius Demeter Anesidora genannt <sup>(2)</sup>; eine merkwürdige Nachricht, welche zu fragen berechtigt, ob etwa der ganze Pandoren-Mythos auf älteren Tempelglauben an eine Erdgöttin, von Pallas, als obere Göttin, eingesetzt, zurückgeführt werden dürfe.

Diesen schlüpfrigen mythologischen Fragen entziehen wir uns, indem wir den festeren Boden der zwei noch übrigen kunstgeschichtlichen Vasenbilder betreten. Eines derselben (Taf. II, No. 1. 2), eine etruskische Hydria freien Styls im Museum des Vatikans, stellt uns, vom Zweigespann eines Wagenrenners ereilt, ein hochaufgerichtetes griechisches Grabmal dar. Es bedarf kaum einer Bemerkung, dafs jener Wagen auf Leichenspiele bezüglich sei, wie denn auf dergleichen, zumal auf Vasen des späteren Styls, dann und wann Rücksicht genommen ist. Was aber erheblicher und bis jetzt unserem Bilde eigenthümlich ist, ist die Anmalung des Gesimses durch einen mit gekrümmtem Griffel damit beschäftigten nackten Knaben. Dafs man griechische

---

<sup>(1)</sup> Nach Panofka ein Modellirstocken, nach De Witte der Rest eines Hammers.

<sup>(2)</sup> Pausan. I, 31, 2.

Grabsäulen nicht blofs in erhabener Arbeit zu schmücken, sondern in bester attischer Zeit auch zu bemalen pflegte, ist ein aus mancher Erfahrung neuerdings bekräftigter Satz; je weniger aber dieser Satz früheren Annahmen entspricht; desto willkommener wird unser Abbild der dabei beobachteten Technik sein.

Ein drittes Bild bleibt uns übrig (Taf. II, No. 3. 4). Es ist das Sinnbild einer uns gegenwärtigen tarquiniensischen Schale. Dargestellt ist ein Ofen oder ein anderes Gebäu, auf dessen Absätzen fertige Thongefäfsse, etwa zur Trocknung stehen. Vor diesem Gebäu sitzt auf hohem, viereckten Untersatz mit hochruhenden Füfsen, ein junger geschmückter Mann, dessen rechte Hand ein kleines Gefäfs von der Form eines Skyphos hält, während die linke beschäftigt scheint, mit einem Werkzeug von mäfsiger Gröfse an einem der Henkel zu bessern. Dieses Verfahren ist nicht ganz klar, unverständlich sind auch im oberen Raum zwei Schriftzüge; doch wird das Geständnifs, nicht jeder Einzelheit folgen zu können, dem eigenthümlichen Werth dieses im Ganzen verständlichen Bildes nicht Schaden thun.

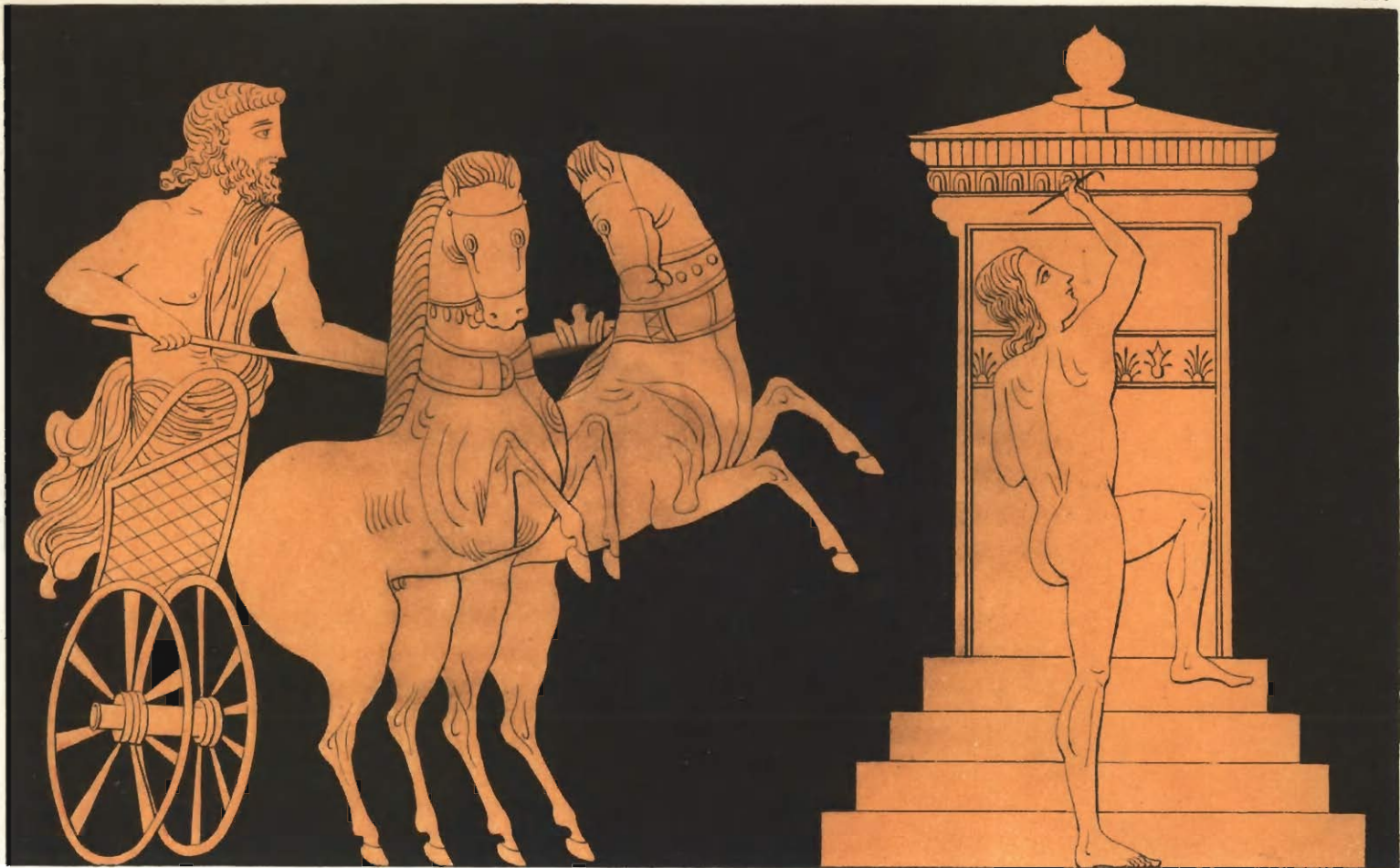






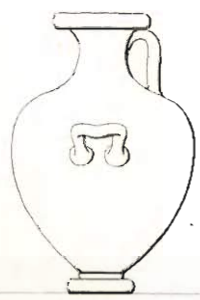
*Pandora's Seduction*





1.

2/3.

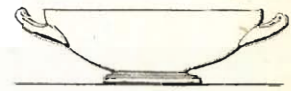


2.



G. d. O.

3.



4.

*Kunstgeschichtliches.*

